



NICH LANG SCHNACKEN



1001 Staus statt 1001 Nacht

Ich Volltrottel! Vor etlichen Wochen habe ich Musikkarten gebucht. Für heute! In Hamburg! Um die Ecke vom G-20-Gipfel! Aber wie soll ich denn jetzt bitteschön zu „Aladdin“ hinkommen? Auf den Straßen soll gar nichts mehr gehen. Weil aus Sicherheitsgründen nicht verraten wird, wann und wo Präsidenten-Darsteller Trump und die anderen 19 Staatshäupter in ihren Karossen durch die City düsen, kann man außerdem nicht wissen, wo man wann noch mit dem Auto entlangfahren darf. Naja, das gibt wohl eher 1001 Staus als 1001 Nacht. Ein Hamburger Kollege hat versucht, mir die bestmögliche Anfahrtsroute zu schildern – mit dem Ergebnis, dass ich im Grunde keine Chance habe, die Neue Flora zu erreichen. Mit dem Zug wird es auch nichts, weil etliche Verbindungen umgeleitet/gekappert/verkürzt werden. Dann stehe ich am Ende samt Ticket irgendwo in der Walachei und beneide Aladdin um seinen fliegenden Teppich. Der wäre in Hamburg jetzt echt praktisch. Das Schönste aber ist: Es steht nicht mal fest, ob die Show überhaupt stattfindet. Denn Stage Entertainment kann nicht garantieren, dass es die Darsteller bis ins Theater schaffen. *stm*

Schwentinental: Freibad-Verein macht mobil

SCHWENTINENTAL. Der Verein „Freibad Schwentinental hat Zukunft“ formiert sich mit einem neuen Vorstand. In ihrer jüngsten Versammlung erweiterten die Mitglieder, die sich seit 2016 für den dauerhaften Erhalt und die Sanierung des Freibads in Raisdorf einsetzen, ihre Führungsriege. Neben Niels Blunck, der als erster Vorsitzender wiedergewählt wurde, engagieren sich jetzt auch Rüdiger Eschmann als zweiter Vorsitzender und Christopher Schaarschmidt als Schriftführer. Alle Vorstandsmitglieder seien einstimmig gewählt worden, so die Presseerklärung des Vereins.

In einer Diskussionsrunde zum Thema „Quo vadis Freibad – Ende oder Neuanfang?“ wollen sich die Mitglieder gemeinsam mit den Bürgern über die Möglichkeiten zum Erhalt des Freibads auseinandersetzen. Eingeladen sind alle Schwentinentaler und Freibad-Interessierten für Mittwoch, 12. Juli, ab 20 Uhr im Restaurant „Ihr Grieche“ am Freibad. „Der Zeitpunkt ist bewusst zwei Tage nach der Präsentation des Ideenwettbewerbs im Hauptausschuss durch den neuen Stadtwerk-Geschäftsführer gelegt“, erklärt Niels Blunck. Die Mitglieder des Vereins erhoffen sich bis dahin Klarheit darüber, in welche Richtung es vonseiten der Stadt und den Stadtwerken Schwentinental als Betreiber des Freibads gehen soll. *nsc*



Lars Biernat von der Landwirtschaftskammer erklärt ein modernes Injektionsgerät, das Gülle direkt in den Wurzelbereich einer Wiese ablagert.

FOTO: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

Endgültig Abschied vom Gülle-Duft?

Landwirtschaftskammer stellt in Futterkamp neue Techniken vor – Düngeverordnung macht Investitionen notwendig

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

BLEKENDORF. „Es stinkt nicht“, verspricht der Leiter des Lehr- und Versuchszentrums Futterkamp, Eckard Boll. Und tatsächlich. Von der Gülle, die aus einem Gerät mit den vielen Orgelpfeifen fließt, spürt man nichts in der Nase. Die neue Düngeverordnung zwingt die Landwirte in den nächsten Jahren, auf ähnliche Techniken umzusteigen.

Wer Gülle oder Gärreste aus Biogasanlagen auf Äcker aufbringt, der muss schon 2020 die strengen Regeln befolgen. „Wirtschaftsdünger“ auf Wiesen muss hingegen erst ab 2025 schonend eingearbeitet werden. So lauten die neuen Regeln. Ein Grund für die Landwirtschaftskammer, in einer großen Schau in Futterkamp die neuen Gerätschaften zu präsentieren.

30 Aussteller waren mit dabei.

Eines scheint schon einmal sicher: Die moderne Technik dürfte nur für sehr große Betriebe, Maschinenringe oder Lohnunternehmen zu bezahlen sein. 300 000 Euro kostet beispiels-

2500 Kubikmeter Gülle produziert ein durchschnittlicher Betrieb mit 100 Kühen pro Jahr.

weise ein Injektionsgerät, das ein Betrieb von der dänischen Grenze in Futterkamp den interessierten Landwirten zeigte. Um Gewicht zu sparen und den Boden zu schonen, zieht der Trecker keinen Tankwagen hinter sich her. Die Gülle kommt über lange Schläuche aufs Feld direkt ans Gespann. Ein Eisen-

teller spaltet den Boden der Wiese wenige Zentimeter auf. In diese Mini-Furche fließt aus einer Düse die Gülle in die Erde. Nichts riecht. Die Gülle ist im Boden, wo sie hingehört.

Das Direktverfahren hat einen weiteren Vorteil, wie Lars Biernat von der Landwirtschaftskammer erklärt. Das Gras bleibe sauber. Und beim nächsten Schnitt belasteten keine Stoffe aus dem Tierkot die Nahrung der Rinder. Erlaubt sind auf Wiesen auch das Ausbringen der Gülle aus aneinandergereihten Schläuchen oder einem Schleppschuh. Auf Äckern gibt es mehrere Methoden, die Gülle in den Boden einzuarbeiten.

„Der Prallteller ist out“, sagte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Claus Heller, zur Begrüßung. Gemeint ist damit die alte Art der Güllebeför-

derung, bei der die Flüssigkeit auf einen Prallteller traf und in großem Bogen auf den Feldern versprüht wurde. Dabei entwich ein großer Teil der leichtlöslichen Stickstoffverbindungen in die Luft und sorgte für den typischen Gestank, der weit über das Feld hinausreichte.

Noch mehr Gülle muss in den Süden transportiert werden

Die neue Düngeverordnung verändert auch die Transportwege der Gülle. Die Stickstoffmenge, die in den Boden kommt, ist zukünftig begrenzt. Das bedeutet in der Praxis, dass die Bauern im Norden Schleswig-Holsteins, wo es viele Rinder- und Schweinebetriebe gibt, noch mehr Gülle in den Süden transportieren müssen. Für die Landwirtschaft sind daher Verfahren entwickelt worden,

um der Gülle möglichst viel Wasser zu entziehen. Das geringere Gewicht der Substanz senkt die Transportkosten.

Kammer-Präsident Heller empfiehlt den Landwirten in Schleswig-Holstein schon jetzt, diese neuen Techniken einzusetzen. Mit den zukunftsweisenden Verfahren gelinge es Stickstoffverluste zu vermeiden und die Wirtschaftsdünger geruchsarm an die Pflanzen zu bringen. Damit würden auch die Gewässer im Land gesichert.

In Schleswig-Holstein werden knapp 400 000 Milchkühe und 780 000 Schweine gehalten. Ein durchschnittlicher Betrieb mit 100 Kühen produziert jedes Jahr rund 2500 Kubikmeter Gülle. Bei 100 Mastschweinen kommen pro Jahr rund 150 Kubikmeter an flüssigem Kot zusammen.

Nächstenliebe bleibt Herzenssache

Lions-Clubs Plön und Wagrien mit neuen Präsidenten – Präventive Jugendarbeit und Hilfe für Bedürftige

PLÖN/SCHÖNBERG. Die Lions-Clubs Plön und Wagrien haben turnusgemäß neue Präsidenten. In Plön bestimmten die Mitglieder Bastian Sohn aus Kalübbe zum Nachfolger von Lars Krogowski aus Preetz und damit zum neuen Chef des Service-Clubs, in Schönberg übernahm Christoph Weber die Amtsgeschäfte von seiner Vorgängerin, Stephanie Voss (ebenfalls aus Schönberg).

Lions hat weniger mit Löwen, sondern mehr mit Hilfsbereitschaft zu tun: Die Buchstaben stehen in Deutschland für „Leben ist ohne Nächstenliebe sinnlos“. Diesem Gedanken haben sich die Lions-Clubs in aller Welt verschrieben. In Plön will Bastian Sohn die erfolgreichen Aktivitäten des Klubs weiter ausbauen, um karitative Projekte im Kreisgebiet voranzubringen. Durch Benefiz-Veranstaltungen wie zum Beispiel das jähr-

liche Konzert in Preetz, die Film-Matinee und die Kulturnacht in Plön sowie die Mitgliedsbeiträge der aus dem gesamten Kreisgebiet stammenden 31 Mitglieder werden Jahr für Jahr viele tausend Euro für kleine und große Projekte ausgeschüttet. So erhielt allein der „Katrin-Rohde-Verein“ Sahel, der das Hilfsprojekt in Burkina Faso betreibt, in diesem Jahr einen Betrag von 3000 Euro aus dem Erlös des Preetzer Swing-Abends. Vor allem die präventive Jugendarbeit an den Schulen ist dem Club ein Anliegen, aber auch die Förderung von vielen Aktivitäten, die sonst eher im Verborgenen liegen.

In Schönberg verfolgt man

➔ Spenden sollen zum größten Teil der Flüchtlingshilfe und der Schulspeisung zugute kommen.



Christoph Weber (Schönberg) ist neuer Präsident des Lions-Clubs Wagrien. FOTO: J. WILHELMY



Der neue Vorstand des Lions-Clubs Plön (v. li.): Lars Krogowski übergab an den neuen Präsidenten Bastian Sohn. Weitere Vorstandmitglieder sind Stefan Meyer und Axel Hunzinger. FOTO: LANGFELDT

das gleiche Ziel auf anderen Wegen: Christoph Weber erinnerte während des Präsidentenwechsels an die Bücherflohmärkte, den Weihnachtsbasar und die Ostereieraktion hervor. Alle drei Aktivitäten seien in der Probsteier Region gut angekommen und sollen auf jeden Fall fortgesetzt werden.

„Wir haben mit dem Motiv der Schönberger Kirche auf den Ostereiern viele Herzen der Probsteier Bevölkerung gewinnen können. Im kommenden Jahr wollen wir noch einen draufsetzen“, so Weber, der das Motiv der Ostereier 2018 aber noch nicht verraten wollte.

Weber betonte die besondere Pflicht, hilfsbedürftige Menschen in der Region zu unterstützen: Die von den Lions erworbenen Mittel sollen zum größten Teil der Flüchtlingshilfe und der Schulspeisung in der Schönberger Schule für bedürftige Kinder zugute kommen. *pts*